

# Lea Peters



3.9. - 17.9.2017

Kultur Bahnhof Eller  
in Düsseldorf



Der Hauptraum - groß, mit hohen Decken, Holzdielenboden, Spitzdach mit offenem Gebälk und seinen hohen Sprossenfenstern - erinnert, bedingt durch seine aktuelle Nutzung als kulturelle Einrichtung, eher an einen sakralen Bau als an das, was er ursprünglich war: die Wartehalle eines Bahnhofs.

Die sakral anmutende Atmosphäre dieses Raumes war Ausgangspunkt für die im Rahmen des Sommerateliers 2017 entstandenen Arbeiten von Lea Peters (1991\*). Im Unterschied zu ihrer sonst abstrakten Malerei ist das Konzept für die vor Ort entstandenen Arbeiten, typisch sakrale Kunstwerke aus der Zeit zwischen 1430 und 1530 als bildgebenden Ausgangspunkt zu verwenden, sie in ihren eigenen charakteristischen Malstil zu transportieren und so einen neuen narrativen, ambivalenten Kontext zu schaffen. Dabei bleibt der Malstil dem ihrer abstrakten Arbeiten verwandt – ähnlich der 2015 im KIT (Kunst im Tunnel in Düsseldorf) ausgestellten Arbeit Memling meets Vagina.

Als Vorlagen für die im Kultur Bahnhof Eller entstandenen Arbeiten dienten der Genter Altar sowie die Lucca Madonna von Jan van Eyck, eine Pietà sowie die Madonna degli alberetti von Giovanni Bellini, die Darmstädter Madonna von Hans Holbein d. J., sowie die linke Tafel eines Kreuzigungsdiptychons von Rogier van der Weyden. Charakteristische Elemente der historischen Inspirationsquellen sollen in dem Maße identifizierbar bleiben, dass die ihnen innewohnenden Eigenschaften und die von ihnen evozierten Assoziationen wie die Schaffung einer Atmosphäre von Sakralität, Monumentalität und Andacht erhalten bleiben. Wichtig zu erwähnen ist, dass die Motivation für dieses Konzept jedoch nicht religiös intendiert ist.



*Genter Altar, Jan van Eyck, um 1432, St.-Bavo-Kathedrale, Gent*



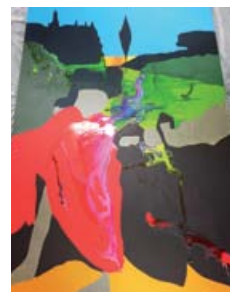
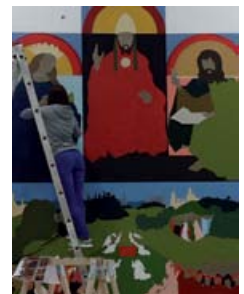
Komposition, Motivik, Farbigkeit und Formate der ursprünglichen Werke sind die wesentlichen Orientierungspunkte für die Arbeiten. Dabei werden Proportionen verzerrt, Formate nur annähernd übernommen, die Farben meistens auf einen Ton heruntergebrochen und anschließend mit Farbkippungen überzogen. Alles originär Menschliche fehlt: die Haut, das Fleisch. In den Arbeiten tritt an diese Stelle eine Auslassung. Wo in den historischen Vorbildern Gesichter, Hände, Leiber waren, ist in ihrer Arbeit der rohe Leinwandstoff an deren Stelle getreten. Das Leinen als Bildträger für Malerei und ursprünglichster Ausgangspunkt der Bildentstehung erhebt sich in seinem unbehandelten Farbton zum Inkarnat der Abgebildeten und erhält dadurch eine körperlich-menschlich bezogene Bedeutung: das Leinen als Haut.

Die Arbeiten wecken Erinnerung an Bekanntes, welches vielen aus Museen oder einem sakralen Kontext vertraut ist. Das Gesehene, welches man in seiner Bedeutung einzuordnen glaubt, entzieht sich jedoch durch seine Machart, Narration und Raumbezogenheit der gewohnten Einordnung und führt zu ambivalenten Wahrnehmungsprozessen. Die Bilder mimen vielmehr etwas darzustellen, was der Betrachter augenscheinlich einzuordnen glaubt.





Betrifft man den Hauptraum, die ehemalige Warte-  
halle des Kultur Bahnhofs Eller, erblickt man an der  
Fensterfront, die zu den Bahngleisen gerichtet ist,  
die im Rahmen des Sommerateliers entstandene  
Hauptarbeit von Lea Peters: eine große, dreiteilige  
Malerei auf Leinen - ein Triptychon. Passgenau  
fügen sich die drei Leinwände in Wandflächen  
zwischen den hohen Sprossenfenstern ein und  
schließen oben mit den alten Eichenbalken und  
unten mit der Höhe der Fensterbank ab. Eine vier  
Meter hohe und fast acht Meter breite Einheit mit  
sich abwechselnden Elementen aus Leinwand und  
Fenstern. Über dem mittleren größten Bildträger  
erstrecken sich drei horizontal verlaufende kleine  
quadratische Fenster, welche als höchste Licht-  
quelle eine kompositorische Zugehörigkeit und  
Weiterführung der darunter liegenden Leinwand  
darstellen. Vorhandene architektonische Gegeben-  
heiten werden in die Werkkonzeption integriert  
und bilden somit einen gleichwertigen bildneri-  
schen wie konzeptuellen Teil der hinzugekom-  
menen malerischen Arbeiten. Der Eindruck, vor  
einem zusammenhängenden Flügelaltar zu stehen,  
soll sowohl durch die Hängung als auch durch die  
illusionistisch malerischen Elemente hinsichtlich  
des Formats geweckt werden. Die sich links und  
rechts befindenden Fenster ersetzen die ihrem  
Original, dem Genter Altar im geöffneten Festtags-  
zustand, entlehnten mittleren oberen und unteren  
Verbindungsstafeln. Doch sind hier keine gerechten  
Ritter, heilige Eremiten oder lieblich musizierende  
Engel mehr zu sehen. Stattdessen rattern lautstark  
vorbeibrausende, an- und wieder abfahrende Züge  
durch das Bild, wartende, ein- oder aussteigende  
Menschen tauchen auf und verschwinden wieder.  
Der Umraum des Kultur Bahnhofs wird zu einem  
werkübergreifenden, fluktuierenden Teil des  
,Pseudo-Retabels' und erweitert dieses in Form von  
Sound, Bewegung und Zeitlichkeit. Unendliche Be-  
wegung, Wiederholung, Rhythmus und Aktion der  
Jetzt-Zeit werden Teil einer künstlerischen Arbeit,





welche ein sakrales, andächtiges, wie kontemplativ intendiertes Werk der kunsthistorischen Vergangenheit verzerrt zitiert und transformiert.

Das hybride Werk nimmt unter Miteinbeziehung des aktuell zeitlichen Geschehens auch Stellung zu der vergangenen und der derzeitigen Nutzung der Örtlichkeit: ein ehemals aktiver Bahnhof, der zu einer kulturellen Begegnungsstätte geworden ist und auf seine moderne, knapp benachbarte, aktive Version blickt.

Eine schräg-sakrale Atmosphäre durch malerische Werke zu evozieren, unter Miteinbeziehung der real existierenden, örtlichen, anachronistisch anmutenden Gegebenheiten, sollte Hauptanliegen des umgesetzten Konzeptes werden.

In dem kleineren Nebenraum finden sich drei weitere Arbeiten. Die Größte unter ihnen entspricht den exakten Maßen des Durchgangs zu diesem Raum und ist auch frontal an der gegenüberliegenden Wand positioniert, so dass der Betrachter beim Durchschreiten und sich Annähern an die Arbeit ein räumlich-visuelles, malerisches Pendant des Einganges erleben kann. Der linke Flügel eines Diptychons von Rogier van der Weyden dient für diese Arbeit als kunsthistorische Vorlage und zeigt die Beweinung des gekreuzigten Christus, welcher sich im Original auf der rechten Tafel befindet, hier allerdings nicht mehr vorhanden ist. Reduziert auf Form und Farbe, entfällt der christlich-ikonografische Gehalt der Arbeit und stellt eine gegenläufige, nicht bildikonografisch bezogene Untersuchung des Werkes zur Voraussetzung und rückt Komposition und Formalität in den Vordergrund.

*„Ein besonderer Dank geht an meine Schwester Marie Peters, die mir beim der malerischen Umsetzung der Hauptarbeit geholfen hat“* Lea Peters



Lea Peters

Ausstellung der Ergebnisse des Sommerateliers

3.9. - 17.9.2017

Dienstag bis Sonntag 15 -19 Uhr

Text: © Lea Peters

Fotografie: © Lea Peters und © Petra Suzuki

Gestaltung: © Sukyun Yang & Insook Ju

Kultur Bahnhof Eller

Vennhauser Allee 89

40229 Düsseldorf

Tel. 0211 - 2108488

[www.kultur-bahnhof-eller.de](http://www.kultur-bahnhof-eller.de)

[mail@kultur-bahnhof-eller.de](mailto:mail@kultur-bahnhof-eller.de)

Die Ausstellungen und Veranstaltungen  
werden organisiert vom Freundeskreis  
Kulturbahnhof Eller e.V.

Die Vorstandsarbeit erfolgt ehrenamtlich.

Der Verein ist Mitglied der ADKV  
Arbeitsgemeinschaft Deutscher Kunstvereine

Das Programm im Kultur Bahnhof Eller  
wird gefördert durch das Kulturreamt  
der Landeshauptstadt Düsseldorf.



Landeshauptstadt  
Düsseldorf